



Mathilda
Grace

Stachelige
Schönheit

Gay Romance

Nachbar fürs Herz Serie

*Stachlige
Schönheit*

Mathilda Grace

- Gay Romance -

aus der Reihe:
'Nachbar fürs Herz'

Ich stehe auf Ärsche. Ist vielleicht ein Fetisch, stört mich aber nicht die Bohne. Das kann ich von meinem neuen Nachbarn nicht behaupten, obwohl der einen Arsch zum Anbeten hat. Was er garantiert weiß, so wie er ihn meinen gierigen Augen ständig präsentiert. Es ist die Hölle, denn ich sitze seit Monaten auf dem Trockenen, was Sex angeht, und Mister Knackarsch von nebenan hat jedes Wochenende weniger Klamotten an.

Impressum

© 2014 Mathilda Grace
Am Chursbusch 12, 44879 Bochum

Text: Mathilda Grace 2014
Foto: PDP & danigeza / Pixabay.com
Covergestaltung: Mathilda Grace

Korrektorat: Corina Ponta, Silvia Stödter

„Ich. Bin. Nicht. Verknallt.“

Paul lacht. „Und ob. Volle Kanne. Als wärst du frontal gegen 'nen Baumstamm gedonnert.“

Muss er immer mit diesen bescheuerten Vergleichen kommen? Das hat man nun davon, wenn man an einem Sonntagmorgen seinen besten und mittlerweile auch so ziemlich einzigen Freund anruft, um sich bei ihm über den neuen Nachbarn aufzuregen, der vor vier Wochen in das seit Jahren leer stehende Nebenhaus gezogen ist und seither jedes Wochenende von früh bis spät an der total zerfallenen Hütte herumwerkelt.

Dass der Kerl dabei meistens oben ohne rumläuft, ein Anblick, bei dem ich nun wirklich nicht Gefahr laufe zu erblinden oder Herpes zu kriegen, lassen wir mal außen vor. Genauso wie den Knackarsch, der jedes Mal in einer Jeans steckt, die meiner Meinung nach verboten gehört, so tief sitzt sie. Gestern trug er nicht mal Unterwäsche, dieses Arschloch. Gut, die lasse ich auch ab und zu weg, seit die Temperaturen bereits am Vormittag die 30 Grad Marke knacken, aber trotzdem. Mir geht

es rein ums Prinzip. Ich lebe hier schließlich auch noch und habe mein Schreibzimmer nun mal im oberen Stockwerk.

Was an sich kein Problem wäre, wenn mein Fenster mir nicht einen umfassenden Einblick in seinen Garten gewähren würde. Und das heißt leider, ich habe diesen Schönling jetzt seit einem Monat, von Samstag früh bis Sonntagabend, direkt vor der Nase. Das hält mein armes Herz nicht mehr lange aus. Von meiner Libido reden wir besser gar nicht. Es ist zum Verrücktwerden.

„Ich verklage ihn wegen Belästigung“, grummle ich und verdrehe genervt die Augen, als Paul erneut lacht.

„Dazu müsste er dich erst mal belästigen und wenn er so gut aussieht, wie du sagst, dürfte das in einer recht ordentlichen Matratzenturnerei enden. Wogegen ich im Übrigen gerade auch nichts einzuwenden hätte, aber da mein holder Verlobter leider noch schläft ... na egal. Sag' mal, ist Mister Perfect derzeit anwesend?“

„Ja, er repariert die Schaukel auf seiner Terrasse.“

„Mach' ein Foto.“

„Warum?“, frage ich und runzle die Stirn. Wenn ich ehrlich bin, will ich diesen Anblick nicht teilen. Aber das zuzugeben kommt nicht infrage, da könnte ich ja gleich rüberrennen und Mister Benjamin Rowe, so heißt der

Adonis mit vollem Namen, meine große Liebe gestehen. Noch offensichtlicher geht es wohl kaum. Was mich zu der Erkenntnis bringt, dass Paul, mein Gefühlsleben betreffend, recht hat. Mist.

„Du sabberst den Typen seit vier Wochen an. Ich will wissen, ob er das wert ist. Her mit dem Bild.“

„Meine Fresse, na schön. Warte kurz.“

Ich mache ein Foto mit meinem Handy, als Rowe sich gerade vornüber über die Schaukel beugt. Er trägt wieder keine Unterwäsche. Herrgott noch mal. Ich knirsche mit den Zähnen, als mein vernachlässigter Schwanz prompt Interesse bekundet und schicke Paul das Bild.

„Heilige Scheiße, ist das ein geiler Arsch“, kommt kurz darauf von ihm, gefolgt von einem Stöhnen, als ihm wohl die fehlende Unterhose auffällt. „Fuck, trägt der nichts drunter?“

Habe ich es nicht gesagt? „Nein. Leider.“

„Leider? Bist du bescheuert? Geh' rüber und quatsch' ihn an.“

„Nie im Leben.“

„Hallo? Guck' dir den an. Allein dieser Arsch ist eine Faust im Gesicht wert, falls er zufällig hetero sein sollte.“

„Ist er nicht“, murre ich in meinen Wochenbart, weil ich über das Schreiben, in den letzten Tagen, wieder das Rasieren vergessen habe.

„Und das weißt du woher?“, hakt Paul nach und hat dabei diesen Tonfall, der mir verrät, dass er grinst und die Antwort kennt. Ich seufze und er lacht schon wieder. „Du beobachtetest ihn? ... Nein, oder doch?“ Paul kichert albern. „Sam, hast du ihn etwa beim Sex gesehen?“

„Ja“, gebe ich leise zu, denn von dem Anblick habe ich mich immer noch nicht erholt. Es war reiner Zufall, dass ich gestern Nacht den Müll weggebracht und dabei einen Blick durch sein Küchenfenster geworfen habe.

Der Kerl besitzt noch keine Gardine und woher sollte ich bitteschön ahnen, dass er genau in der Sekunde dabei ist, den Pizzaboten auf seinem Küchentisch zu nageln? Und er hat dafür weder Hammer noch Nägel gebraucht. Na ja, dieses anbetungswürdige Körperteil, das er in den Pizzaboten geschoben hat, könnte durchaus als Hammer gewertet werden. Mich dürfte er damit gern nageln, aber lassen wir das lieber, sonst sprengt gleich etwas ziemlich Hartes den Reißverschluss meiner Jeans.

„Geil. Und? Wie war's?“

„Frag' nicht, sonst explodiert meine Hose.“

„Heiß“, lacht Paul und ich muss ungewollt grinsen, denn mit dem Wort umschreibt er Rowe ziemlich gut. An dem Mann ist wahrlich alles heiß. Angefangen von den schwarzen Haaren, seinen hellgrünen Augen und einem Körper, bei dem sich mein Ego wimmernd im

Schrank versteckt, weil dieser Mistkerl so was von gut aussieht, das geht auf keine Kuhhaut mehr. Apropos Haut, seine ist braun gebrannt und er hat Haare auf der Brust. Nicht wie ein Bär, genau richtig. Ich stehe drauf. Genauso wie auf die dunkle Haarlinie, die bis in seine Jeans führt. An dem verbrenne ich mir garantiert die Finger, sollte ich je das Vergnügen haben, ihn berühren zu dürfen.

Oh ja, Benjamin Rowe sieht wahnsinnig gut aus und ich schätze, er weiß das auch. Noch dazu scheint er als Handwerker nicht schlecht zu sein und was im Kopf hat er auch, wenn ich da an den schwarzen BMW in seiner Einfahrt und diese umwerfenden Anzüge denke, die er die Woche über immer trägt. Vielleicht ist er Anwalt oder Banker. Auf jeden Fall scheint er einiges an Kohle zu haben, was mich zu der Frage bringt, warum er so ein Schrotthaus kauft. Liegt vermutlich an seinem Faible für das Handwerken. Mit Pflanzen kennt er sich übrigens auch gut aus. Das Vergnügen hatte ich vorletzte Woche, als er seinen Garten auf Vordermann brachte. Zwei Tage hatte ich seinen Arsch direkt vor der Nase, es war zum Kotzen. Sonntagnacht tat mir vom ganzen Wichsen der Schwanz weh.

„Ehrlich mal, quatsch' ihn an. Auf gute Nachbarschaft und so. Dann merkst du ja, wie er tickt. Vielleicht mag er dich und dann ...“

Meine Alarmglocken schrillen auf. Den

Tonfall kenne ich nämlich ebenfalls und er gefällt mir gar nicht. „Kein Verkuppeln, Paul.“

„Sam ...“ Er seufzt. „Das mit Mike ist über ein Jahr her. Willst du ewig allein bleiben?“

Ich schnaube beleidigt. Paul weiß verdammt gut, wie sehr es mir den Boden unter den Füßen weggerissen hat, als ich damals begriff, dass mein ach so toller Freund seit Monaten andere Kerle vögelt, während er angeblich mal wieder Überstunden schiebt oder auf Fortbildungen ist. Als Versicherungsvertreter war er häufig unterwegs, was mich nie gestört hat. Ich war ein Idiot und wie ich Mike kenne, hätte er es mir nie gesagt, wenn er sich nicht bei einer seiner zahlreichen Fickereien mit HIV angesteckt hätte. Soviel Anstand hatte er am Ende dann doch und das ist das einzige, was mir von ihm in guter Erinnerung geblieben ist. Mal abgesehen von der Tatsache, dass ich, Gott sei Dank, gesund bin.

Jedenfalls war unsere Beziehung danach Geschichte. Fünf Jahre in den Sand gesetzt, für schnellen Sex, den Mike zum Teil sogar bezahlt hat. Ich frage mich immer noch heimlich, was an mir so furchtbar ist, dass er lieber mit Strichern fickte, als mit mir, aber das behalte ich für mich. Paul hat mir darüber unzählige Vorträge gehalten, nur war mein Selbstbewusstsein nie das Beste und Mikes Betrug hat das noch verstärkt.

Schreiben ist das einzige, was ich wirklich

gut kann. Beziehungen ... überhaupt, mich mit Menschen abgeben, ist nicht mein Ding. War es nie. Mike hat mir das letztes Jahr sehr eindrucksvoll vor Augen geführt und Paul hält es nur an meiner Seite aus, weil wir uns seit der Schulzeit kennen und er mit meinen Macken umgehen kann. Nein, ich bleibe lieber allein. So wird keiner verletzt und Mister Supertoll von nebenan wird zumindest meinem Schwanz für die nächste Zeit genug Stoff liefern. Meine Hand tut mir jetzt schon leid.

Aber alles ist besser, als wieder verarscht zu werden. Ich bin einfach nicht dafür geeignet, zu lieben und eines Tages zu heiraten, wie Paul und Danny. Die beiden sind in meinen Augen das perfekte Paar und haben mir, ohne es zu wissen, schon einige Vorlagen für Bücher geliefert. Ich wette, dass sie irgendwann Kinder adoptieren. Oder zumindest einen Hund. Im Moment arbeiten sie beide zu viel dafür, aber wenn ihre kleine Tischlerei weiterhin gut läuft, müssen sie bald Leute einstellen und dann dürfte für ein Tier oder Kinder genug Zeit da sein. Ich weiß von Paul, dass er sich welche wünscht und Danny scheint da auch nicht abgeneigt zu sein. Manchmal bin ich eifersüchtig auf ihr Glück, aber dann denke ich an Mike und das kuriert mich jedes Mal aufs Neue. So wie jetzt.

„Du hast gut reden. Danny ist ein Glücksgriff, so was passiert mir nicht.“

„Wie auch, wenn du nicht mehr aus dem Haus gehst, seit Mike weg ist.“

Ich verdrehe die Augen und seufze leise, als Rowe ins Haus verschwindet. „Themenwechsel bitte. Was machen die Hochzeitsvorbereitungen?“

„Oh gut, das passt perfekt zum Thema“, hält Paul mir stur vor. „Wir haben uns nämlich auf Oktober geeinigt und ich fände es wirklich klasse, wenn mein Trauzeuge, der nebenbei mein bester Freund ist, jemanden zur Feier mitbringt. Danny überlegt schon, ob er dich nicht etwas näher mit Bob bekannt machen soll.“

Ich keuche entsetzt auf. „Bist du bekloppt? Rede ihm das bloß wieder aus!“

Bob Winston ist ein alter Schulfreund von Danny und ein netter Mann, keine Frage, aber Bob ist so schwul, dass mir davon die Haare zu Berge stehen. Ich bin kein Verfechter davon, dass man sich als Schwuler vor der Welt verstecken sollte, aber ich stehe nun mal nicht auf rosa Hosen und Make-up. Auch nicht auf Frauenkleider und laut der allgemeinen Gerüchteküche, zieht Bob die privat gerne mal an. Jedem das seine, aber Bob ist nicht das, was ich mir als Partner vorstelle. So verzweifelt kann ich gar nicht sein, ehrlich gesagt. Eher werde ich Mönch, als mit Bob in die Kiste zu hüpfen.

Paul lacht schon wieder. „Keine Sorge, ich

regle das. Bob kommt aber auch zu unserer Hochzeit, damit wirst du leben müssen.“

„Ich habe nichts gegen ihn, solange er mich nicht angrabbelt. Er ist mir einfach ein bisschen zu ... äh ...“

„Schwul, ich weiß.“ Paul gluckst. „Mir auch, aber das ist sein Ding. Soweit ich weiß, hat er derzeit beide Augen auf einen neuen Kerl in seiner Sportgruppe geworfen.“

„Gott sei Dank.“

Zwei

Nachdem wir aufgelegt haben, weil Danny aus dem Traumland erwacht war und über Paul herfallen wollte, mache ich mir einen frischen Kaffee. Mit der Tasse in der Hand, beschließe ich, mir meinen eigenen Garten mal genauer anzusehen, bevor ich mich dann wieder an mein aktuelles Buch setze.

Ich müsste wirklich dringend den Rasen mähen und die Blumenbeete, bei meinem Einzug waren es jedenfalls mal welche, sauber machen. Wo kommt eigentlich der Mohn her? Den hatte ich letztes Jahr noch nicht, glaube ich jedenfalls. So langsam verwildert mein Garten, ganz im Gegensatz zur Wohlfühloase von Mister Supertoll. Da kriegt 'Mann' ja die Krise. Am besten reiße ich alles raus und verlege einen Kunstrasen. Ich komme sowieso nicht dazu, mich um das Grünzeug zu kümmern. Bei mir stirbt alles, was sich nicht selbst versorgen oder bewässern kann. Oder wird zu einem Wildreservat.

Das liegt an meinem Job. Ich bin ein Einsiedlerkrebs, aber so richtig, mit allem was dazugehört. War ich früher schon, aber seit

Mike ... lassen wir das. Jedenfalls ist das Schreiben alles, was für mich zählt, und ich bezweifle, dass ein Kerl auf Dauer damit, also mit mir und meinen Macken, zurechtkommen würde.

Wenn ich schreibe, könnte nebenan eine Atombombe in die Luft gehen, ich würde es erst merken, wenn ich im Himmel aufwache. Hätte ich nicht Paul, der regelmäßig bei mir anruft, wüsste ich nicht mal, welchen Monat wir haben. Lebensmittel werden mir geliefert und für meine Post habe ich ein Postfach eingerichtet, für das ich einen Alarm auf dem Computer habe, damit ich nicht vergesse, es einmal die Woche zu leeren. Alles, was ich sonst so brauche, kaufe ich online. Nein, ein geselliger Mensch bin ich wahrlich nicht und werde es auch nie sein.

Ob das der Grund für Mike war, mich zu betrügen? Er ist gern ausgegangen, ich nicht. Er hatte Freunde, ich habe nur Paul und Danny. Er war offen und hat schnell Bekanntschaften geschlossen, wenn wir wirklich mal zu zweit unterwegs waren. Ich stand lieber in der Ecke, hielt mich den ganzen Abend an einem Bier fest, und hoffte, nicht gesehen zu werden. So bin ich nun mal. Nicht, dass ich Quasimodo wäre oder mich mit einem Sack über den Kopf tarnen müsste. Laut Paul sehe ich gut aus. Ich habe da keinen Bezug zu.

Mein Leben findet zum größten Teil am

Schreibtisch statt und meinen Lesern, mit denen ich täglich auf Facebook schreibe, ist total egal, dass ich rote Haare und blaue Augen habe. Für mich bin ich Durchschnitt und für Mike war ich am Ende offenbar nicht mal mehr das.

„Hey, Nachbar.“

Habe ich einen Sonnenstich und es nicht mitgekriegt, oder warum redet auf einmal diese Pflanze mit mir, die ich gerade finster ansehe. Ich weiß nicht mal, was dieses hässliche Ding eigentlich ist. Aber sie hat ziemlich spitze Dornen, das weiß ich, weil ich schon mehrfach mit ihnen Bekanntschaft gemacht habe. Mein Knie ziert heute noch eine Narbe davon.

„Die Distel fällt tot um, wenn Sie sie weiter so wütend anstarren. Haben Sie keinen Hut?“

Distel heißt das Ding? Und wieso einen Hut? Was für ein Hut? Mir dämmert, dass ich nicht irre geworden bin, sondern das Vergnügen mit meinem feuchten Traum von gegenüber habe. Die Befürchtung wird zur Gewissheit, als ich aufsehe und das makellose Gesicht von Benjamin Rowe mich über den Gartenzaun hinweg angrinst.

Das war ja wieder mal klar. Als wäre sein grandioses Äußeres nicht schon perfekt genug, hat er natürlich auch noch ebenmäßige weiße Zähne. Da komme ich mir gleich wie ein Penner auf einer verrosteten Parkbank vor. Gibt es eigentlich irgendwas an ihm, das nicht

erstklassig ist? Er hätte wenigstens einen Minischwanz haben können, aber nicht einmal das ist mir vergönnt. Verdammt. Was wollte er noch mal wissen?

„Äh ... Hut?“

Er lacht und tippt sich gegen die Stirn. „Na wegen der Hitze. Bei Ihrer hellen Haut wäre ich da lieber vorsichtig. Sie sind Ire, oder?“

Wieso sollte ich Ire sein? Ach so, meine roten Haare. Ich schüttle den Kopf. „Nein, das ist vererbt. Leider.“

„Warum leider?“, wundert er sich und stützt sich mit den Unterarmen auf dem Zaun ab. „Sie sind Sam James, oder? Der Autor. Mein Makler hat mir von Ihnen erzählt. Freut mich, Sie kennenzulernen.“

Er hat einen teuren Makler engagiert und dann diese Bruchbude gekauft? Der Mann muss irre sein. Scheinbar sieht er mir meine Gedanken an, denn er lacht und nickt.

„Ja, ja, ich weiß. Aber mir gefällt das Haus, außerdem werkle ich in meiner Freizeit gerne herum. Was ist denn mit Ihrem Garten los?“

„Was?“, frage ich dämlich und er lacht wieder.

„Na den Dschungel, den Sie hier züchten. Soll das so sein? Eher nicht, oder?“

„Äh ...“, mache ich planlos und sehe mich um. Keine Ahnung, was er eigentlich will, vermutlich nur nett sein, aber von lockerem Smalltalk verstehe ich leider nicht das

Geringste. „Nein.“

„Kein grüner Daumen?“

Ich sehe verdattert auf meine Hand, bis mir aufgeht, was er meint, aber da lacht er schon wieder. Toll. Ich bin wirklich ein Vollidiot, das dürfte ihm jetzt auch klar sein. Ich mache kehrt. „Ich muss weitermachen. Bis bald.“

„Hey, sorry, ich wollte nicht ...“

Der Rest seiner Entschuldigung geht in der hinter mir zuschlagenden Terrassentür unter. Ich kippe meinen Kaffee in die Spüle und muss mich arg zusammenreißen, meinen Kopf nicht auf die helle Arbeitsplatte daneben zu donnern. Warum kann ich mich nicht ein einziges Mal normal benehmen, wenn mich jemand anspricht? Aber nein, das wäre ja zu viel verlangt. Stattdessen stottere ich herum oder kriege die Klappe gleich gar nicht auf. Was eben mit Sicherheit besser gewesen wäre.

Ein Besuch im Garten ist fürs Erste gestrichen. Na ja, wohl eher für immer. Bei meinem Glück ist mein neuer Nachbar ein Sonnenanbeter und baut sich als nächstes einen Pool. Neben dem er dann das ganze Wochenende in einer knappen Badehose liegt und sich bräunt.

„Oh Gott“, stöhne ich leise, weil ich mir das natürlich prompt bildlich vorstelle und damit erneut für eine enge Hose Sorge. Irgendwer hasst mich. Hätte nicht ein alter Opa oder eine Familie mit Kindern nebenan einziehen

können? Wieso ausgerechnet dieser Kerl?

Steht mir der Mund offen? Sabbere ich? Falls ja, bitte nicht auf die Tastatur. Ich blinzle und reibe mir dann die Augen, weil ich nicht glauben kann, was ich durch das Fenster gerade sehe. Das macht er doch mit Absicht. Hat er Gedanken gelesen? Der Mistkerl hebt sich da drüben tatsächlich einen Pool aus.

Eine Woche war Ruhe. Fünf schöne Tage, die ich zum Schreiben genutzt habe, doch seit heute Morgen ist mal wieder Schluss mit lustig. Punkt sieben Uhr stand ein kleiner Bagger bei ihm im Garten. Jetzt ist es gleich neun und Mister Perfektion lacht nebenan mit zwei Männern, die ihm bei der Arbeit helfen. Alle drei tragen obenrum nichts und Rowe hat sich zusätzlich noch die Jeans etwas oberhalb des Knies abgeschnitten. Dieser Kerl hat sogar schöne Beine. Gebräunt und nicht rasiert, Gott sei Dank. Aber mal ehrlich, das gibt's doch alles gar nicht.

Soviel Schönheit in einer Person kann nicht echt sein. Das ist völlig unmöglich. Er hat sich bestimmt die Nase operieren lassen. Oder den Hintern. Das soll momentan total in sein, bei den Schönen und Reichen. Ich befürchte jedoch, dass sein Arsch nur von der ständigen Plackerei, die er hier abzieht, so gut in seine Jeans passt. Super, das gibt meinem Ego natürlich tollen Auftrieb. Ich sehe auf meinen

Bauch, den ein Shirt verdeckt, das schon bessere Tage gesehen hat, und seufze tief auf.

Ich bin weder dick noch trage ich einen Bierbauch vor mir her. Das liegt allerdings nur daran, dass ich während des Schreibens erstens ständig die Welt um mich herum vergesse und zweitens oft auch das Essen. Mein Vater ist ein dünner Hering, so nennt ihn Mum liebevoll, und ich komme nach ihm. An mir bleibt nichts hängen. Früher habe ich mich furchtbar darüber geärgert, weil ich Sport machen konnte, soviel ich wollte, Muskeln sind dabei nie rausgekommen.

Dabei wollte ich schon als Junge wie Jason Statham oder Viggo Mortensen aussehen. Echte Kerle, an denen etwas dran ist. Allerdings nicht wie diese aufgepumpten Bodybuildertypen in den Muckibuden. Stattdessen sehe ich aus wie Legolas. Lang und dürr. Mehr wie ein Läufer. Daran ist nichts Schlechtes, ich weiß, aber gegen Mister Superduper von nebenan bin ich ein langweiliger Wurm. Die bekanntlich am liebsten am Boden herumkriechen, so wie mein Ego gerade. Passt also.

Wieso bückt der sich eigentlich schon wieder? Das ist nicht zum Aushalten. Ich brauche eine Pause und etwas zu trinken. Ich sollte mich besaufen, aber die Gefahr, den Knackarsch da drüben dann doppelt zu sehen und einen Herzkasper zu erleiden, ist mir zu

groß.

Hatte ich eigentlich schon erzählt, dass ich ein Faible für Ärsche habe? Groß, klein, rund, platt, muskulös oder nicht, ich mag Hintern. Schon immer. Dabei habe ich so gut wie nichts von ihnen, wenn ich unten liege. Vielleicht gerade deshalb, keine Ahnung. Ich sehe sie einfach gerne an und tatsche bei Gelegenheit natürlich auch immer auf ihnen herum. Mike hat sich königlich darüber amüsiert, mir seinen Arsch allerdings gern zur Verfügung gestellt, denn ich weiß noch mehr mit ihnen anzufangen, als sie nur anzugucken. Das wusste mein bescheuerter Ex sehr wohl zu schätzen. Zu schade, dass es andersherum nicht genauso war.

Ich hätte nichts dagegen, wenn mir mal wieder ein Kerl so richtig den Hintern leckt, bevor er mich fickt. Ein Wunschtraum, ja, ich weiß. Dafür müsste ich das Haus verlassen und mir einen aufreißen, was nicht passieren wird. Also werde ich weiter auf Mister Superarsch von nebenan und meine kleine, diskrete Kiste voller Spielzeug unter dem Bett zurückgreifen müssen. Könnte ich zeichnen, würde ich mir die Wände mit Bildern von Benjamins Rowes sexy Hintern tapezieren. Dann sollte ich aber besser dafür sorgen, dass er nie mein Haus betritt, sonst hätte ich mit Sicherheit seine Faust im Gesicht.

Mit einer Flasche Wasser bewaffnet, gehe

ich in mein Schreibzimmer zurück und riskiere dummerweise einen Blick aus dem Fenster. Die Flasche poltert zu Boden und ihr Inhalt ergießt sich auf mein Parkett. Träume ich oder hat er jetzt seine abgeschnittene Jeans ausgezogen? Mit einem Keuchen stütze ich mich am Fensterrahmen ab, als mein Nachbar eine Schaufel Sand über den Rand des zukünftigen Pools befördert.

Sein Körper gehört verboten. Genau wie die verflixte Badeshorts, die Rowe trägt. Das Ding ist nicht mal eine Shorts, das ist ein Stoffetzen vom Resthaufen, der nur das Notwendigste bedeckt. Mir ist schon bewusst, dass wir Hochsommer haben und es draußen tödlich heiß ist, Gott lobe meine Klimaanlage, aber was der Mann treibt, ist pure Folter. Und seine beiden Freunde, Kumpels, was auch immer, sind leider keinen Deut besser.

Diese Muskeln, auf denen frischer Schweiß glänzt. Es dürfte ein Ding der Unmöglichkeit werden, den Anblick jemals wieder von meiner Netzhaut zu bekommen.

Sie lachen bei der Arbeit und wechseln sich mit dem Bagger ab. Es ist die Hölle. Besonders für meine Hose. Fluchend flüchte ich schließlich aus dem Raum und hole ein großes Handtuch, um das Wasser wegzuwischen und mir eine neue Flasche zu holen. Vielleicht wäre es besser, das Schreibzimmer umzuräumen. Aber ich genieße den Blick aus meinem Fenster

und ich brauche ihn auch, um schreiben zu können.

Ich muss auf den Winter hoffen. Er wird wohl kaum bei Minusgraden und Schnee in diesem Nichts von einer Badehose draußen herumlaufen.

Am Abend, ich habe mir eben eine Pizza in den Ofen geschoben, klingelt es plötzlich an der Tür. Ich erwarte niemanden. Paul und Danny würden vorher anrufen. Sie wissen, dass ich Überraschungsbesuche hasse. Aus dem Klingeln wird ein Klopfen, als ich nicht reagiere. Ich sehe unwillig zur Tür. Wer auch immer davor steht, soll gefälligst wieder gehen. Ich will keinen Besuch. Schon gar nicht an einem Samstagabend. Ich will nur meine Pizza und den 'Hau drauf'-Film mit Jason Statham, den ich mir vor einiger Zeit gekauft habe.

Auf Jason kann ich mir immer gepflegt einen oder mehrere runterholen, denn nach der Show heute, die die drei Kerle nebenan geliefert haben, bin ich stundenlang mit einem Ständer herumgelaufen und habe schließlich mehrere Sexszenen geschrieben, da ich ansonsten nichts Vernünftiges zu Papier brachte. Mein Verleger wird sich freuen. Er ist sowieso der Meinung, wenn schon schwule Bücher, dann bitte mit ordentlicher Erotik. Bislang bin ich davon verschont geblieben. Meine Storys laufen auch ohne Sexszenen, die

alle zehn Seiten vorkommen, gut genug. Ich schreibe ab und an gerne Erotik, aber nur passend zur Geschichte und nicht um selbige herum.

„Sam? Sind Sie zu Hause?“

Auch das noch, denke ich und sehe entsetzt zur Tür. Was will Mister Superarsch denn von mir? Seit meiner peinlichen Einlage im Garten, habe ich jeden Gang nach draußen gemieden und dachte eigentlich, das würde ihm klarmachen, dass ich an guter Nachbarschaft nicht sehr interessiert bin. Das war wohl nichts.

„Wenn ich 'Nein' sage, hauen Sie dann ab?“

Er lacht und für einen Moment wünschte ich, dieses Lachen würde nur mir gelten. Ich wäre der glücklichste Mann auf Erden. Aber leider, leider ... lassen wir das.

„Ich will Sie nicht nerven, aber mir ist der Kaffee ausgegangen und ich wollte fragen, ob Sie mir welchen leihen können. Ich bin schlicht zu faul, um heute Abend noch einkaufen zu fahren.“

Kein Wunder, bei der stundenlangen Schufterei, die er in seinem Garten veranstaltet hat. Also schön, ich will mal nicht so sein. „Moment, ich komme.“

„Danke. Sie retten mein Leben.“

„Wohl eher Ihren Knackarsch“, murmele ich.

„Was?“

Ich zucke heftig zusammen. Das kann er nicht gehört haben. Und falls doch, soll mich

bitte irgendjemand umlegen. Sofort. „Äh ... nichts. Sekunde ...“

„Nur keine Eile. Ich warte, bis Sie gekommen sind“, antwortet er trocken und irgendwie habe ich das dumme Gefühl, dass er vor der Tür steht und grinst. Warum ist mir allerdings schleierhaft. Zumindest solange, bis ich ihm etwas Kaffee in eine Schüssel gekippt habe und mir dabei plötzlich aufgeht, wie man das mit dem 'kommen' sonst noch verstehen könnten. Dieser Arsch. Ich stürze zur Tür und reiße sie auf.

„So war das nicht gemeint!“

Er prustet los und schnappt sich die Schüssel. „Die Steilvorlage war viel zu gut, um nicht genutzt zu werden. Danke für den Kaffee und noch viel Spaß beim Kommen und so.“

Weg ist er und ich höre sein Lachen, bis die Haustür hinter ihm zufällt. Und das soll ich in Zukunft ertragen? Tag für Tag?

Ich brauche ein neues Haus.